

Die kirchliche Bestattung

Quellen: Möller, *Praktische Theologie*, 192-211, Reader Kasualien, Fechtner, Von Fall zu Fall, 70ff.

1. Biblische Grundlagen und Geschichte der Beerdigung

Die Bibel gibt wenig Einblick in Begräbnisformen ihrer Zeit. Zu den gelegentlich geschilderten **Riten** gehören Totenklage, Trauer- und Speiseriten, Zerreißen der Kleider und Tragen von Trauergewändern, Verhüllen des Gesichts und Scheren von Bart und Haaren.

In der (alt-)kirchlichen Tradition wird die Bestattung der Toten als siebtes zu den sechs **Werken der Barmherzigkeit** nach **Mt 25,31f.** gezählt. Das Verständnis des Bestattungshandelns als Liebeserweis und als Verkündigung der Auferstehung trug zum Ansehen der Christen bei: Die Bestattung ist nicht mehr Familienangelegenheit, sondern Aufgabe der Gemeinde.

Die Reformation brach mit der im Mittelalter massiv verbreiteten Vorstellung, die Kirche könne durch Gebete und Totenmessen Einfluss auf die Existenz der Verstorbenen nehmen. Gefordert wird eine „ehrliche Bestattung“, d.h. keine Verklärung oder Verdrängung des Todes, sondern **Konzentration auf die Auferstehung Christi und Vermahnung der Lebenden**. Nach **Calvin** hat jedes Gebet für die Toten zu unterbleiben, die Beerdigung ist ein Dienst an den Angehörigen. **Luther** ist sie ein **Liebesdienst an den Lebenden und Toten**, weshalb begrenzt für die Toten gebetet werden kann.

Heute geschieht die kirchliche Bestattung in einem komplexen Umfeld. Neue **Bestattungsformen** nehmen zu. **Fechtner** beschreibt drei Herausforderungen der spätmodernen Bestattungskultur:

- (1) **Verdrängung des Todes** in der Gesellschaft, der pastoral sensibel zu begegnen ist.
- (2) Die **Urnenbestattung** wird zunehmend zum Normalfall. Da ihr ein aggressives Moment im Umgang mit den Toten innewohnt, führt sie in ein anderes religionsgeschichtliches Feld. Problematisch sind die zeitliche Zerdehnung des Abschieds, Privatisierung der Urnenbeisetzung und der nicht-öffentliche Charakter des zentralen Aktes der Einäscherung.
- (3) **Anonyme Bestattungen** als auf die Spitze getriebene Individualisierung. Der Abschied wird nicht als soziales Geschehen begangen und eine Erinnerungskultur unterbunden.

2. Praktisch-Theologische Überlegungen

Die Bestattung in der heutigen volksskirchlichen Situation ereignet sich im Spannungsfeld einer theologisch verantworteten Verkündigung und den individuellen Vorstellungen der Beteiligten. Ihre Aufgabe ist die **Rechtfertigung von Lebensgeschichten** auf der Grundlage rechtfertigenden Glaubens an Jesus Christus.

Die „missionarische Gelegenheit“ (**Bohren**) der Bestattung ist strittig, auch wenn ein hoher Anteil sog. Kirchendistanzierter hier in Kontakt mit Kirche und Evangelium kommen.

Aus ritualtheoretischer Sicht geschieht das liturgisch geordnete Handeln mit dem Ziel, „die Trauersituation zu bewältigen, sie zu verwandeln und dem Trauernden Hilfe zum Leben zu geben“ (**Spiegel**). Dazu gehören im Sinne einer „**gestreckten Amtshandlung**“ das Kasualgespräch, die Beerdigung, Abkündigung und Fürbitte im folgenden Sonntagsgottesdienst und am Totensonntag sowie die nachgehende Seelsorge.

Das **Kasualgespräch** hat eine doppelte Aufgabe: Neben dem seelsorgerlichen Kontakt muss die Amtshandlung organisiert werden. Ambivalente Emotionen sind bei der Trauerfeier darzustellen.

Die evangelische Beerdigung besteht aus dem Gesang der Gemeinde, Gebet, Schriftlesung, Predigt und der Bestattungshandlung. Die UEK-Agenda nimmt das Bild von „**Stationen**“ auf dem Weg der Trauer auf: Gang zum Grab, Bestattung, Absenkung des Sargs, dreimaliger Erdwurf, Rückweg vom Grab und Nachfeier.

3. Rechtliche Regelungen

„Die Bestattung ist ein Gottesdienst bei dem die Kirche ihre Toten zur letzten Ruhe geleitet und den gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus verkündigt.“ (KO 91). Voraussetzung ist, dass der Verstorbene **Mitglied der Kirche** war. Ausnahmen sind auf Bitten von evangelischen Angehörigen bei ungetauften Kindern und aus „seelsorgerlichen Gründen“ möglich. Der Superintendent ist im Beerdigungsfall vorher, das Presbyterium hinterher zu informieren. Hat sich der Verstorbene dezidiert gegen eine kirchliche Bestattung ausgesprochen, ist keine Beerdigung möglich.

Ein Pfarrer kann die **Beerdigung verweigern**, soll aber seine seelsorgerliche Verantwortung wahrnehmen. Beschwerde beim Superintendenten ist möglich - dieser kann die Beerdigung einem anderen Pfarrer übertragen.

Es gilt zudem das **staatliche Friedhofs- und Bestattungsrecht**. Eine Bestattung kann nur mit der vom Standesamt ausgestellten Sterbeurkunde erfolgen. Sie soll frühestens 48 und nach Möglichkeit binnen 96 Stunden nach dem Tod auf einem zugelassenen Friedhof erfolgen.